Nr. 13. Mittwoch, den 17. Januar 1894. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Jinkgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke M. Sandberg-, und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft)
Wilhelm Teste (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Finkelstein (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Jinkgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

Berlin, 15. Januar.

27. Sitzung.

Beginn der Sitzung 1 Uhr Mittags.

Am Tische des Bundesraths: v. Boetticher, Graf Posadowsky, Miquel.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushaltsetat für die Jahre 1884/85 bis 1889/90.

Abg. Bachem (Centr.) weist darauf hin, daß die Vorlage schon seit langer Zeit den Reichstag beschäftige, daß sie aber wegen der justitirenden Ordres auf ein todtes Geleise gekommen sei; er bittet die Rechnungs-Kommission, die Sache jetzt endlich zum Abschluß zu bringen.

Abg. Rickert (freis. Vg.) führt aus, daß die Verzögerung der Erledigung dieser Vorlage eine Folge des Fehlens eines Etatsgesetzes sei; er fragt, ob die Regierung nicht bald ein solches Gesetz vorlegen werde.

Staatssekretär Posadowsky: Die verbündeten Regierungen sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Vorlage über die Einnahmen und Ausgaben erst in Preußen zur Verabschiedung gelangen müsse; dort müsse man sich über die prinzipiellen Fragen auseinandersetzen.

Finanzminister Miquel erklärt, daß an der Vorlage schon seit mehreren Jahren gearbeitet werde.

In der Fortsetzung der ersten Berathung des Tabaksteuergesetzes erhält das Wort

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Als die Tabaksteuererhöhung von 1879 vorgelegt wurde, glaubten die deutschen Tabakspflanzer davon einen Vortheil zu haben, weil der Zollschutz für sie ein bedeutender war. Sie vergaßen aber, daß, wenn eine Konsumverminderung eintritt, in erster Linie immer die ärmsten Konsumenten, also Diejenigen, welche den inländischen Tabak verbrauchen, den Konsum einstellen. Herr v. Stumm meinte, die Leute, welche durch die Tabakfabrikation arbeitslos werden sollten, würden für die mehr eingestellten Soldaten beschäftigt werden; das wäre doch nur dann richtig, wenn die Personen, welche jetzt zu Soldaten ausgehoben sind, vorher keine Schuhe und Kleider gehabt hätten; diese Civilkleider sind doch auch von Arbeitern angefertigt worden. Graf Posadowsky hat ausgeführt, daß die Löhne der Arbeiter gestiegen seien, so daß die Mehrbelastung seit 1879 nicht erheblich erscheint. Er hätte nur noch darauf hinweisen sollen, wie hoch die Einnahmen der Kapitalisten gestiegen sind, die wohl auch eine Mehrbelastung vertragen könnten. Aber mit den Durchschnittsrechnungen ist es immer eine schlimme Sache. Wenn zwei Familien in einem Hause wohnen, die eine drei, die andere zehn Köpfe stark, und die erste zahlt 500 Mk., die andere 500 Mk. Miethe, dann kann der Hauswirth auch sagen, die letztere wohne billiger, denn sie zahlte nur 50 Mk. pro Kopf, während die erste 100 Mk. pro Kopf zahle. Daß ein Konsumrückgang nach 1879 eingetreten ist, wird der Reichsschatzsekretär nicht aus der Welt schaffen können. Wenn er sich auf einen Artikel der „Neuen Zeit" beruft, so übersieht er dabei, daß der Artikel gegen die ganze Tabaksteuervorlage sich richtet. Es ist merkwürdig, daß Graf Posadowsky sich auf diesen Artikel beruft; denn der Verfasser desselben ist ein auswärtiger Gelehrter, den Graf Eulenburg im vorigen Jahre als staatsgefährlich ausgewiesen hat. Man wehrt sich mit großer Hartnäckigkeit gegen die Einführung einer Reichs-Einkommensteuer. Könnten die reichen Leute, die Millionäre nicht 10 pCt. ihrer Einnahmen als Steuer für die Militärlasten tragen? Sind nicht die armen Arbeiterfamilien durch die indirekten Steuern mit sehr viel mehr Prozent ihres Einkommens belastet? Der Tabak ist kein Lebensmittel, das ist richtig; diese Eigenschaft theilt er mit sehr vielen anderen Artikeln, z. B. mit Gardinen, Tapeten, künstlichen Blumen rc. Aber an die Besteuerung dieser Artikel denkt man nicht. Genau dieselben Folgen, die eine Besteuerung dieser Artikel haben würde, wird auch die Tabaksteuer haben. Als der Tabak zuerst nach Europa eingeführt wurde, glaubten die Aerzte alle Krankheiten damit heilen zu können. Die Aerzte sind von diesem Aberglauben zurückgekommen, aber die Finanzminister noch nicht; sie wollen alle Finanzkünste immer mit dem Tabak beseligen. (Heiterkeit.) Wenn bei den Gitarren kein Rückgang des Konsums eingetreten ist, so lag das daran, daß eben unsere Preise nicht erhöht zu werden brauchten. Bei Rauch- und Kautabak aber, wo eine Ueberwälzung des Zolles auf den Lohn nicht stattfinden kann, ist eine Preiserhöhung und auch ein Konsumrückgang eingetreten. Die Cigarrenarbeiter, die das einmal am eigenen Fleische erfahren haben, sträuben sich jetzt selbstverständlich gegen die Vorlage, die zu einem ähnlichen Ergebnis führen würde. Alles was man versucht hat, um die kleineren Betriebe zu schützen, wird nichts helfen. Die Fabrikanten sollen Alles ins Fakturenbuch einschreiben, was den Fabrikraum verläßt. Manchmal haben die Fabrikanten nicht Geld genug zum Lohn; sie nehmen ein paar Hundert Cigarren und schlagen sie los; sie wissen aber, wenn sie mit den Cigarren losgehen, noch gar nicht, ob sie sie absetzen werden. Und die Privaten sollen die Fakturen auch 3 Jahre lang aufbewahren. Zu wie vielen Defraudationsprozessen wird das führen! Auch eine ganze Reihe von Nebengewerben: Kistenmacher, Bandwirker, Lithographen u. s. w. werden geschädigt. Man wird sich in Zukunft überhaupt besinnen, für solche Dinge wie Etuletts u. s. w. etwas Besonderes anzugeben, weil sich dadurch die Steuer erheblich erhöht. 30—50/00 Arbeiter werden aller ihrer Existenzbedingungen beraubt werden. Andere Gesellschaftsklassen würde man nicht so behandeln. Man würde kein Gesetz annehmen, welches auch nur 10 Millionären ihre Existenzbedingungen rauben würde. Als die Branntweinsteuer eingeführt wurde, wurde für die Brenner die Liebesgabe bewilligt, bei der Zuckersteuer für die Unternehmer die Prämie. Für die brotlos werdenden Tabakarbeiter wird aber nichts bewilligt.

Finanzminister Dr. Miquel: Ich freue mich, konstatiren zu können, daß es hier im Hause allgemein anerkannt worden ist, wie es nothwendig ist, unsere Reichseinnahmen in dem Maße zu vermehren, als sie sich vermindert haben, und als Mehrausgaben eingetreten sind. Durch die Handelsverträge, die im Interesse unserer Stellung auf dem Weltmarkt nicht zu vermeiden waren, entsteht ein Einnahmeverlust von 35 Millionen Mark. Diesen Einnahmeverlust steht aber noch eine Entlastung weiter Klassen der Bevölkerung zu Seite, die erfolgt ist, wo sie am nöthigsten war, bei den Nahrungsmitteln. Auch für Luxusartikel, wie Wein, ist im Wege der Handelsverträge eine solche Erleichterung eingetreten. Wir wünschen nun einen Ersatz für diesen Ausfall und dazu soll u. A. der Luxusartikel Tabak dienen. Wir haben im Deutschen Reiche keine regelmäßige Schuldentilgung, obgleich dieselbe sehr am Platze wäre, wir können also nicht an eine ununterbrochene Anleihewirthschaft denken, sondern müssen neue Steuerquellen eröffnen. Was nun die Art und Weise der Beschaffung von neuen Einnahmen anbelangt, so ist hier eine Reichseinkommensteuer vorgeschlagen. Ja, bringen Sie doch einmal einen solchen Antrag hier im Hause ein, dann werden Sie ja sehen, wie wenig Stimmen dafür sich erheben. Eine Reichseinkommensteuer setzt unbedingt einen Einheitsstaat voraus. Ich kenne keinen Föderativstaat, der eine Einkommensteuer besitzt. Eine Wehrsteuer kann nur Kopf- oder Einkommensteuer sein. Die erstere wäre ungerecht, die andere Form setzte dagegen einen Verwaltungs-Apparat voraus, der unter allem Verhältniß mit der Sache steht. Es kann eine Erbschaftssteuer in Betracht kommen, und zwar eine Erbschaftssteuer für Ascendenten, Descendenten und Gatten, dann für die übrigen Kreise besteht die Erbschaftssteuer schon in den meisten Bundesstaaten. Eine solche Erbschaftssteuer würde aber im höchsten Grade drückend sein, und ich bezweifle, daß der Reichstag sie beschließen würde. Der Tabak ist kein nothwendiges Nahrungsmittel, sondern ein Genußmittel, und ebenso ist der Wein für Deutschland im Allgemeinen ein Luxusgetränk. Da die Frage der indirekten Steuern einmal für uns gegeben war, was lag da näher, als auf diese beiden Genußmittel zurückzukommen? Das bisherige System der Gewichtssteuer ist für den Tabak ungerecht, man kann also eine Erhöhung unserer bestehenden Tabaksteuer nicht wohl in Vorschlag bringen, wir würden auf diesem Wege nur den Tabakbau ruiniren helfen. Eine Erhebung des Tabakzolls nach Werth käuflen ist unausführbar, es blieb also nur das Monopol oder die Fabrikatsteuer übrig. Eine solche ist nach dem Werthe zu erheben, weil es ungerecht sein würde, eine billigere Cigarre ebenso hoch zu versteuern, wie eine theure. Lehnt der Reichstag diese Fabrikatsteuer ab, so schließt er sich damit nur den Interessenten an, welche verlangen, daß an eine höhere Besteuerung des Tabaks nun und nimmer gedacht werden dürfe. Die Nothwendigkeit der Einnahmevermehrung ist da, also müssen wir sie vermehren. Der Herr Vertreter von Bremen sagte neulich, seine Mitbürger wollten lieber eine Vermehrung der Matrikularbeiträge, als die neue Fabrikatsteuer. Das ist bei dem Interesse, welches Bremen am Tabakhandel hat, wohl zu glauben. Die Matrikularbeiträge wirken zudem wie eine Kopfsteuer; es giebt da keinen Unterschied zwischen den wohlhabenden Bürgern Bremens und einem armen Gebirgsvolke. So einfeilig darf man aber nicht urtheilen. So lange ich Finanzminister Preußens bin, werde ich es äußerdem für meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit halten, dafür zu sorgen, daß Ordnung in die Reichsfinanzen kommt. Wenn heute schon der Ausfall der Ueberweisung des Reiches durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten gedeckt werden soll, wie in aller Welt soll es mit den in Zukunft entstehenden Fehlbeträgen werden? Wie soll denn Ordnung in die Finanzen der Einzelstaaten hineinkommen? Ich wende mich an alle Patrioten des Reiches und fordere sie auf, die Bestrebungen der Regierung, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, zu unterstützen. Dazu sich die Interessenten gegen die neue Fabrikatsteuer sträuben, soll ihnen durchaus nicht weiter verdacht werden; es fragt sich aber, ob die Interessen des Reiches und der Einzelstaaten und die Interessen der Gesammtheit der Steuerzahler nicht stärker sind? Werden denn die Tabaksinteressenten Ruhe haben, wenn diese Vorlage abgelehnt wird, und wenn beshalb in Preußen ein Zuschlag von dreißig Prozent zur Einkommensteuer erforderlich wird? Dann wird die Bewegung für eine höhere Tabakssteuer, ja für das Monopol erst recht beginnen. Die Fabrikanten schieben heute nicht ihre eigenen Interessen, sondern die der Arbeiter vor, indem sie sich auf den Konsumrückgang berufen. Hier läßt sich zahlenmäßig nichts beweisen, doch bin ich überzeugt, daß, abgesehen von dem Uebergangsstadium, kein dauernder Konsumrückgang sich geltend machen wird. Ein vorübergehender Rückgang des Konsums wird aber auch dann eintreten, wenn diese Vorlage fällt, da sich schon die Fabrikanten durch Vermehrung der Produktion und die Konsumenten durch die Anschaffung von Vorräthen auf das Zustandekommen des Gesetzes eingerichtet haben. Und diese Schwankungen werden sich wiederholen, denn ich kann Ihnen sagen, daß sich die verbündeten Regierungen mit der Ablehnung der Vorlage nicht beruhigen werden. Das 1879er Gesetz traf gewiß den Massenkonsum und hat doch keinen Konsum-Rückgang zur Folge gehabt; in Folge der Erleichterung der Gewichts- durch die Fabrikatsteuer wird der Konsum eher steigen. Nun sagt man, wir sollten Luxussteuern einführen. Nehmen wir etwa eine Wagensteuer. Werden da nicht auch die Wagenfabrikanten und deren Arbeiter kommen und sagen, daß man ihre Existenz ruinire? Ist die Luxussteuer hoch, so hat sie einen raschen Rückgang des Konsums von Luxusgegenständen zur Folge. Ist sie aber niedrig, so bringt sie weniger ein, als ihre Erhebung kostet. Von einer systematischen Belastung der unteren Verbrauchsklassen, die der Vorredner behauptet, kann gar keine Rede sein, da in Deutschland das Verhältniß der indirekten zu den direkten Steuern auch noch Au-

Der Kampf um's Erbe.

Roman von U. Rosen.

35] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

32. Kapitel.

Geburt und Tod.

Edda und Otto von Berengar fühlten sich in Schloß Wolfsburg, das ihr Großonkel ihnen zu fast ausschließlicher Verfügung stellte, außerordentlich glücklich. Edda war entzückt von der landschaftlichen Schönheit ihrer neuen Umgebung, und Otto war froh, der drückenden Nahrungssorgen überhoben zu sein, und sein zartes, junges Weib im Schooße des Reichthums geborgen zu wissen. Mit Freuden willigte er ein, sich jetzt ganz der Landwirthschaft zu widmen, um so mehr, als das bedeutende Erbe seiner Frau, das ihm kurze Zeit später eingehändigt wurde, ihn in den Stand setzte, auch seine eigenen verwahrlosten Güter wieder ertragsfähig zu machen.

Der Besuch des Justizraths Langner in Wolfsburg wurde den Bewohnern des alten Herrenhauses zum doppelten Freudenfeste. Wenige Tage nach der Ankunft des Gastes wurde die am Frühstückstisch weilende Gesellschaft, in welcher die Hausfrau fehlte, durch die Meldung überrascht, Otto von Berengar sei ein Stammhalter geboren. Der Justizrath erbot sich sogleich, seine Erholungsreise bis nach der Taufe des neuen Erdenbürgers auszudehnen, und sich seinen Pathen anzureihen.

Telegramme flogen hin und her, Glückwünsche strömten von allen Seiten herbei, und der kleine Rudolph von Berengar war bald der Mittelpunkt des großen Hauswesens, dessen künftiger Besitzer er werden sollte.

Eine besondere Zärtlichkeit wurde dem Kinde von dem greisen Schloßherrn gewidmet. Der kleine Rudi mußte beständig in seiner Nähe sein. Schon am frühen Morgen wurde der Korbwagen, in dem er ruhte, auf die Veranda neben den Lehnsessel des alten Mannes geschoben. Ihm gegenüber richtete Edda sich ein, um in Gemeinschaft mit dem Onkel über den Kleinen zu wachen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Edda, daß der würdige Alte, der wie ein Patriarch von seinen Untergebenen verehrt und geliebt wurde, der allen Familien viele Meilen in der Runde Berather und Freund war, noch in seinem neunzigsten Jahre der Geliebten, die er am Hochzeitstage in dem Augenblicke verloren hatte, wo er sie zum Altar zu geleiten im Begriffe war, die Treue bewahrte. Seit fünfundsechzig Jahren widmete er ihr eine Trauer, die von der Zeit gemildert, doch nie in seinem Herzen erstorben war.

Die warme Zärtlichkeit, mit der Otto und seine Frau sich dem alten Manne anschlossen, die kindliche Ehrerbietung, mit der sie seine leisesten Wünsche berücksichtigten, machte den Lebensabend des Vereinsamten zu einem stillbeglückten. In gerührten Worten dankte er ihnen oft und oft, daß sie seiner Einladung gefolgt waren, und sich der Gesellschaft fröhlicher Altersgenossen entzogen hatten, um sich in der Nähe eines weltmüden Greises anzusiedeln. Otto und seine Frau versicherten ihm vergebens, daß sie ihm kein Opfer gebracht, daß, so jung sie auch waren, ihr Herz schon manchen Sturm erfahren hatte. Die Unterhaltung des Greises war dem jungen Paare eine liebe Aufgabe, und nie zeigte sich Edda heiterer, als wenn sie, ihr Söhnchen auf dem Schooße, dem Onkel lauschte, der ihr den rührenden Roman seiner Jugend erzählte, und sie veranlaßte, von ihrer Kindheit und ihrem Aufenthalt im Hause des Justizraths Bardas zu sprechen.

„Weißt Du auch, mein Töchterchen", sagte eines Tages der Onkel, „daß ich Deinen Großvater, Deinen Vater und seine Brüder kannte? Auf meinen Wanderungen durch Deutschland kam ich einst auf Schloß Heudorf, mit dessen Besitzer ich auf meinen Reisen zusammengetroffen war. Dein Großvater war schon in seiner Jugend ein Mann von wunderlichen Launen, aber kreuzbrav und seinen Freunden auf's innigste ergeben. Ich war wochenlang sein Gast, und gemeinsam erlegten wir manches Stück Wild in seinen Wäldern. Als wir voneinander schieden, hatten wir uns vorgenommen, in beständiger Beziehung zu einander zu bleiben, aber das Schicksal, das uns trennte, führte uns nie wieder zusammen. Ihn verbitterten die trüben Erfahrungen, die seinem Leben nicht fehlten, mich machte das Leid, das ich zu tragen hatte, zurückhaltend und menschenscheu."

„Weil Du in der Welt allein standest, und keine liebende Seele Dir nahe war, Deinen Kummer zu lindern, Onkel", bemerkte Edda. „Aber mein Großvater besaß drei Söhne, die er durch seine Rauheit von sich stieß. So bemühte sich auch Justizrath Bardas nach dem Tode meiner Eltern vergebens, ihn für seine kleine Enkelin zu interessiren, und als ich so plötzlich meines gütigen Vormundes und seiner edlen Gattin beraubt wurde, wäre ich verloren gewesen, wenn die Vorsehung nicht gerade zu jener Zeit Otto in die Heimath und an meine Seite geführt hätte."

Während Edda dem Onkel die Geschichte von Ottos seltsamer Brautwerbung erzählte, war dieser auf die Veranda getreten.

„Merkwürdig", murmelte der alte Herr, den Neffen mit prüfendem Blick musternd. „Das Kind, das Du beinahe vergessen hattest, Otto, gewann so plötzlich Deine Neigung wieder, daß Du, der eigenen bedrängten Lage nicht eingedenk, sie zu einer Heirath überredetest, die sehr leicht verhängnißvoll für Euch beide werden konnte? Ich gestehe, daß ich mich vergebens frage, was Dich zu dieser Uebereilung trieb."

„Aber Onkel, Otto liebte mich", rief Edda vorwurfsvoll.

„Das eben ist mir ein Räthsel, Kind. Wenn er Dich wahrhaft liebte, und das wage ich nicht zu bezweifeln, dann durfte er Dich unter solchen Umständen nicht an sich fesseln, Dich, das zarte, kränkliche Geschöpf, nicht einer ungewissen Zukunft aussetzen. Otto hat ohne Zweifel noch andere Beweggründe gehabt, Dich trotz aller Noth und Gefahr unter seinen Schutz zu nehmen."

„Du hast recht, Onkel, meiner damaligen Handlungsweise zu mißtrauen", erklärte Otto erröthend. „Ich stand zur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940117014/fragment/page=0001

nahme dieser Vorlage noch günstig genug bleibt. Einen der wesentlichsten Vorzüge der neuen Vorlage erblicke ich in dem Umstande, daß er den Tabakbau von den Beschränkungen des heutigen Gesetzes befreit. Ich kann Ihnen, meine Ausführungen zusammenfassend, nur sagen: Mit diesem Gesetz entlasten Sie die Raucher geringerer Sorten, tragen zur Regelung und Ordnung der Reichs- und Staatsfinanzen bei und werden über ein zustimmendes Votum hinterher sicher keine Reue empfinden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Arnswaldt-Hardenbostel erklärt, mit seinen welfischen Freunden sich gegen die Vorlage.

Abg. Weber (natlib.) befürwortet die Tabakfabrikatsteuer im Interesse des süddeutschen Tabakbaues und beklagt die maßlose Agitation gegen diese Vorlage. Man möge die Vorlage prüfen und das Beste behalten.

Abg. Richter (fr. Volksp.): Die Rede des Herrn Miquel war in sehr schön, aber auch die beste Rede kann hier nichts mehr helfen. Wenn man Herrn Miquel hört, sollte man meinen, man müsse die Steuer schon wegen ihrer inneren Schönheit annehmen (Heiterkeit). Der Minister hat den Fehlbetrag aus den Handelsverträgen auf 35 Millionen beziffert, darin sind auch schon die Ausfälle aus dem russischen Handelsvertrag eingegriffen, und ich hoffe, Herr Miquel wird jetzt mit etwas größerem Eifer für das Zustandekommen dieses Vertrags eintreten. Bei Abschluß der Handelsverträge hat übrigens Niemand davon gesprochen, daß dieselben Ausfälle ergeben würden, für die eine Deckung nicht vorhanden sei. In der neueren Steuergesetzgebung in Preußen ist übrigens schon dieser Ausfall in Rechnung gestellt, indem die Erträge aus der lex Huene entsprechend niedriger angesetzt sind, wodurch dem Staat ein Ausfall entsteht, der dann wieder durch die Vermögenssteuer gedeckt werden soll. Also in Preußen ist bereits eine Deckung für den Ausfall aus den Handelsverträgen vorgesehen und jetzt will der Herr Minister in Preußen nochmals eine Deckung dafür haben! Wenn man uns entgegen behalten hat, daß für eine Aufhebung der Liebesgabe keine Mehrheit zu Stande kommen würde und daher dieser Vorschlag nichts tauge, nun so taugt dieser Vorschlag ebenso viel, wie die Tabaksteuer, denn auch für diese ist keine Mehrheit zu finden. (Heiterkeit.) Wenn der Minister die Weinsteuer empfiehlt und sagt, daß der Wein in den Gemeinden nicht besteuert werde, so geht doch gerade der Minister darauf aus, auch eine Besteuerung des Weines in den Kommunen möglich zu machen. Ich bin auch kein Freund der Tabak-Gewichtssteuer, aber wir haben doch diese Steuer fast für alle anderen Objekte. Dann ist der Minister in der Maske des Agrariers erschienen und hat im Interesse der Tabakbauer die Steuer empfohlen. Aber die Tabakbauern wollen ja diese Steuer garnicht ohne eine Erhöhung des Schutzzolls. Dann spricht man immer von der Agitation. Aber wer hat denn die Agitation begonnen? Die offiziösen Preßtrabanten des Herrn Miquel; und die Tabakfabrikanten sind noch viel zu spät in dieselbe eingetreten. Wenn uns hier von der Regierung gesagt wird, geht nach, sonst wird die Tabakindustrie fortwährend beunruhigt, so hatten solche Mittel unter Bismarck wohl Wirkung, der auf eine längere Amtsdauer rechnen konnte. Aber heute, wo die Minister nicht mehr so dauerhaft sind, versängt das nicht mehr. Ruhe wird in der Tabakindustrie allerdings herrschen, wenn jetzt ein Abschluß, wie Herr Miquel sagt, gemacht wird, aber die Ruhe des Kirchhofs ist das. Am besten wäre es, gar nicht erst eine Kommissionsberathung zu beschließen, sondern schon sofort die Steuer im Plenum abzulehnen, denn eine Kommissionsverweisung ist ja doch nur auch ein Begräbniß, aber allerdings eines erster Klasse (Heiterkeit). Wie kann man davon sprechen, in Preußen Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben, wo die Ueberschüsse der Einkommensteuer dort zu einem Kapital angesammelt werden, das im Etat gar nicht erwähnt ist, wo ferner jedes Jahr eine Masse außerordentlicher Schuldentilgungen stattfinden? Wenn ich mich auf den Standpunkt des Abg. Fritzen als den der Mehrheit stellen wollte, so meine ich, könnte damit der Minister Miquel vollkommen zufrieden sein. Nach dem Plane des Abg. Fritzen fehlen nur noch 9 Millionen an der Höhe der Deckung für die Mittärvorlage. Diese 9 Millionen sind doch leicht durch irgend eine finanzielle Maßregel zu finden. Dann muß man auch berücksichtigen, daß der Reichsetat und die Etats der Einzelstaaten unter dem Eindruck ungünstiger Zeitverhältnisse aufgestellt sind. Diese Verhältnisse beginnen aber, wie auch Staatssekretär Dr. v. Stephan aus den Mehreinnahmen der Postverwaltung schloß, sich zu bessern. Die Abgeordneten würden keinen guten Empfang zu Hause finden, wenn sie diese Vorlage annehmen.

Finanzminister Miquel widerspricht der Darstellung der preußischen Finanzverhältnisse durch den Vorredner. Mit bloßen optimistischen Behauptungen ist gar nichts gethan. Herr Richter hat doch schon oft genug geirrt. Wenn die Einzelstaaten die Matrikularbeiträge erhöhen müssen, dann kommen wir in Preußen um den Steuerzuschlag von dreißig Prozent nicht herum. Innerhalb fünf Jahren hat sich das Plus der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge in Preußen von 80 Millionen in ein Minus von 35 Millionen umgewandelt. Da kann doch von einer geordneten Finanzwirthschaft absolut nicht mehr die Rede sein. Bei der preußischen Steuerreform hat der Staat keinen Pfennig erhalten, sondern nur nothdürftig wiederbekommen, was er den Gemeinden gegeben hat. Es ist ein faktisches Kunststück des Herrn Richter, die Centrumspartei in die Opposition hineinzureißen; ich hoffe, daß das Kunststück diesmal scheitern wird.

Abg. Zorn v. Bulach (Ctr.) wünscht Ergänzungen der Vorlage im Interesse des Tabaksbaues und deshalb Verweisung derselben an eine besondere Kommission.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an die Stempelsteuerkommission zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute Vormittag eine Ausfahrt, machte eine Promenade durch den Thiergarten und hörte auf dem Rückwege den Vortrag des Staatssekretärs v. Marschall in dessen Wohnung. In das Schloß zurückgekehrt, arbeitete der Monarch mit dem Chef des Civilkabinets und nahm sodann die Vorträge des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, sowie des Chefs des Marinekabinets entgegen. Abends empfing der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhofe den zum Besuch der Majestäten eingetroffenen Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern nebst Gemahlin.

— (Der Kaiser) hat, wie die „Tgl. Rundsch." erfährt, in der Neujahrsrede an die kommandirenden Generale noch einmal Gelegenheit genommen, auf den Hannoverschen Spielerprozeß zurückzugreifen und allen höheren Vorgesetzten die sorgfältigste Auswahl der zur Offizier-Reitschule zu kommandirenden Offiziere aus Herz gelegt. Ferner kam der Kaiser auf die Modeausschreitungen der Offiziere zu sprechen, erkannte zwar eine Besserung in dieser Beziehung an, empfahl jedoch mit der an einzelnen Stellen hervorgetretenen großen Strenge auch dort, wo es noch fehlt, vorzugehen, um das Uebel vollständig auszurotten. Desgleichen befahl der Kaiser, daß ihm von jetzt ab über jede in der Armee vorkommende Soldatenmißhandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten sofort und noch vor Beginn der Untersuchung direkt telegraphisch Meldung zu erstatten sei.

— (Eine Sitzung des Staatsministeriums) fand heute Vormittag statt. Der Reichskanzler und der Kriegsminister wohnten derselben bei.

— (Harden,) Redakteur der „Zukunft", ist wegen Beleidigung des Grafen Caprivi zu 600 Mark Geldbuße verurtheilt worden. Die Gründe besagen, die beiden Zeitungsartikel seien beleidigend, es gehe aus ihnen die Absicht hervor, Caprivi zu verhöhnen.

— (Die Tabaksteuervorlage) ist, nachdem der Reichstag in 4 Sitzungen darüber berathen hat, an die Stempelsteuerkommission verwiesen worden. Die Freisinnigen (Volkspartei und Vereinigung), die süddeutsche Volkspartei, sowie die Socialdemokraten wollten die Vorlage gleich von vornherein abgelehnt wissen, blieben jedoch in der Minderheit. Die Vorlage gilt allgemein als todt, indessen wird man gut thun, nicht allzu vertrauensselig zu sein. Herr Miquel, dieser parlamentarische Veteran, der weiß, „wie's gemacht wird" und sich schon mehrfach als geschickten Regisseur erwiesen hat, wird jedenfalls Alles aufbieten, um das Centrum in der nächsten Zeit umzustimmen. Ob ihm das gelingen wird, ist allerdings sehr fraglich, jedoch darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß das Centrum schon mehr als einmal „umgefallen" ist. Aber selbst wenn die Vorlage jetzt fällt, wird sie später wieder kommen. Das läßt Herr Miquel schon jetzt verkünden, und es ist erfreulich, daß er seine Absichten rechtzeitig kundgiebt. Die Möglichkeit ist ja nicht ausgeschlossen, daß es über kurz oder lang Reichstagsneuwahlen giebt, und da erhalten alsdann die Wähler Gelegenheit, Herz und Nieren der Kandidaten in Bezug auf ihre Stellungnahme zu neuen indirekten Steuern, wie die Tabaksteuer eine ist, genau zu prüfen. Was im Uebrigen die 4tägigen Verhandlungen selbst anbelangt, so haben sie eine Fülle interessanter Momente zu Tage gefördert. Die Regierungsvertreter waren verwaist und blieben auf sich selbst angewiesen. Nur Herr v. Stumm sprang ihnen bei und allenfalls trat noch der Abgeordnete Clemm für die Vorlage ein, das war aber auch Alles, und das Wenige, was diese beiden Herren zu Gunsten der Vorlage zu sagen wußten, vermochte den nachhaltigen Widerstand, der sich in allen anderen Reden der Abgeordneten ausdrückte, nicht zu brechen. In den nächsten Tagen kommt die Weinsteuervorlage zur Verhandlung, und von dieser glaubt man allerdings, daß sie ohne Weiteres abgelehnt und nicht erst einer Kommission überwiesen werden wird.

— (Der preußische Finanzminister) befindet sich nicht in der besten Stimmung. Seine Tischrede, die er auf dem Bankett des deutschen Handelstages hielt, zeigt die ungewöhnliche Reizbarkeit, in der er durch die unfreundliche Aufnahme seiner Reichssteuerreform versetzt ist. Eine offenbar vom Finanzministerium beeinflußte Auslassung im „Hamb. Korresp." bemüht sich indessen, zu zeigen, daß Dr. Miquel sein Spiel noch nicht verloren giebt. In diesem Artikel wird zur Reichssteuerreform ausgeführt:

„An der Durchführung des Reichsfinanzplans wird mit einer gewissen Latitude in Bezug auf die Bemessung der Reichsrente, sowie an den Grundlagen der vorgeschlagenen Steuern festgehalten. Gelingt es auch voraussichtlich nicht, in der laufenden Session damit durchzudringen, so sind die Mittel, eine anderweite Entschließung des Reichstages herbeizuführen, doch keineswegs erschöpft, und es wird daher das ganze Streben darauf gerichtet werden, eine günstigere Entscheidung für eine spätere Session anzubahnen. Daß dabei dem preußischen Landtage eine wichtige Rolle zugedacht ist, darf als sicher angenommen werden. Der Rede, mit welcher Finanzminister Dr. Miquel am 18. d. M. den Staatshaushaltsetat dem preußischen Abgeordnetenhause vorzulegen gedenkt, dürfte daher auch für die Entwickelung der Reichsfinanzpolitik erhebliche Bedeutung beizumessen sein."

Herr Miquel will also anscheinend den Kampf um die Reichssteuerreform in das preußische Abgeordnetenhaus verlegen. Der Fehlbetrag von siebzig Millionen, mit dem jetzt das preußische Abgeordnetenhaus geschreckt wird, hat offenbar den Zweck, so bemerkt die „Vossische", die Reichsreform dringlicher erscheinen zu lassen. Vorläufig hat es nicht den Anschein, daß die Reichstagsmehrheit sich durch die Noth der Einzelstaaten rühren läßt.

— (Die Budgetkommission) des Reichstags berieth heute über die Bewilligung einer ersten Rate von 1 100 000 Mk. zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. Der Referent Graf Limburg-Stirum beantragte, „die Position vorerst vom Etat abzusetzen und in einer Resolution den Reichskanzler zu ersuchen, von der Ausführung des Begas'schen Entwurfes Abstand zu nehmen, dagegen über die Wahl eines anderen Platzes und über die das Denkmal umgebende Architektur Erwägungen anzustellen. Die endgiltige Entscheidung solle aber nach wie vor dem Kaiser überlassen bleiben." Zu einer Debatte hierüber kam es heute noch nicht, die Erörterungen werden fortgesetzt.

— (Die Regierungsvorlage, betreffend die Bildung von Landwirthschaftskammern,) die dem Landtag zweckmäßig zugehen wird, bestimmt u. A., daß das Wahlrecht an einen Grundsteuerertrag von 3 Mark geknüpft wird. Es sollen also auch die Interessen der kleinsten Gebäude Berücksichtigung finden. Die Wahlen sind indirekt. Ein einzelner Großgrundbesitzer kann ein Drittel aller Wahlmänner seines Wahlkreises wählen. Unter die Aufgaben der Landwirthschaftskammern ist die Frage der Umwandlung kündbarer Hypotheken in Amortisationsrenten aufgenommen.

— (Die „Norddeutsche") lenkt an leitender Stelle die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf eine von ihr reproduzirte Zuschrift aus landwirthschaftlichen Kreisen, worin auf Grund eingehender Berechnung der Nachweis versucht wird, daß die Landwirthe gar keinen Grund haben, dem russischen Handelsvertrag zu opponiren, da bei dem heutigen niedrigen Stand des einheimischen Roggens die Einfuhr aus Rußland einfach unmöglich sei. Die Aufhebung des Identitätsnachweises betrachtet die Zuschrift einfach für schädlich und empfiehlt dafür die Einführung einer Exportprämie in Höhe des Zolles. Die „Norddeutsche" bemerkt dazu, der Inhalt der Zuschrift werde es rechtfertigen, daß sie die Aufmerksamkeit ihrer Leser in besonderem Grade darauf lenke, wenn auch die Ausführungen in einigen Punkten, namentlich in Bezug auf die vermeintlichen Folgen der Aufhebung des Identitätsnachweises, keineswegs den Ansichten der „Norddeutschen" entsprächen.

— (Ein Reichsversicherungsgesetz) ist, wie aus guter Quelle verlautet, ausgearbeitet worden, und es wird angeblich regierungsseitig beabsichtigt, dem Reichstage noch im Laufe dieses Jahres eine entsprechende Vorlage zu machen.

* **Danzig**, 15. Januar. Der Bund der Landwirthe hat in der Provinz Westpreußen ganz erheblich an Zugkraft verloren. Herr v. Plötz wollte kürzlich einen Vortrag halten, hat es aber vorgezogen, überhaupt von einem Besuch abzusehen, da die Kreisvorsitzenden ihm dazu in keiner Weise ermunterten. Wie sehr das Interesse geschwunden ist, konnte man neulich in Graudenz sehen: von etwa 350 bisherigen Mitgliedern im Kreise waren zur Hauptversammlung nur 15 erschienen. Der Vorsitzende, Herr v. Kries, sah sich veranlaßt, einige Stellen aus Briefen vorzulesen, die ihm von austretenden Besitzern zugegangen waren. In einem hieß es — und das ist typisch für die Ansicht in den Kleingrundbesitzerkreisen —, der Bund habe den auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen, die Unterzeichner des Schriftstückes wollten dem Bunde erst wieder beitreten, wenn für den Kleinbauernstand etwas Nützliheres durch den Bund geschaffen werde. Ein Amtsvorsteher hat, von seiner Wahl als Vertrauensmann abzusehen. Von der Bundeszeitung wurde in einer Zuschrift behauptet, daß sie auf „schlechtem Papier noch schlechteren Inhalt" liefere u. s. w.

* **Breslau**, 15. Januar. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Neustadt (Oberschlesien) ist eine Stichwahl zwischen Deloch (deutschklerikal) und Strzoda (polnisch-klerikal) nothwendig.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 15. Januar. Die Verhandlungen in dem Omladina-Prozeß haben heute früh begonnen. Starke Polizeipatrouillen zerstreuten die vor dem Gerichtsgebäude angesammelte Menschenmenge. Die Verhandlung begann unter heftigen Protesten der Angeklagten und der Vertheidiger wegen Einschränkung der Zahl der als Zuhörer zugelassenen Vertrauensmänner, sowie wegen der Enge des Versammlungssaales. Seitens einzelner Angeklagter wurden Anträge auf Absonderung des sie betreffenden Verfahrens vom Hauptverfahren gestellt. Der Gerichtshof lehnte alle diese Proteste und Anträge ab; der Vorsitzende wies energisch die aus dem Auditorium kommenden Versuche, die Ruhe zu stören, zurück. Hierauf begann die eigentliche Verhandlung mit dem Aufruf der Namen der Angeklagten; einer derselben war nicht erschienen. Die Anklageschrift lautet auf Hochverrath, Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses, ferner auf Geheimbündelei, Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche, Diebstahl, boshafte Beschädigung fremden Eigenthums und Betrug. Angeklagt sind Anton Holzbaw, 19 Jahre alt, Journalist und 75 Genossen. Das Alter der Letzteren variirt zwischen 21 und 16 Jahren, nur einer ist über 30, 19 sind über 20 Jahre alt. Dem Stande nach sind die Angeklagten Handwerksgehilfen, Arbeiter, einige Journalisten, zwei Advokatur-Concipienten und zwei Studenten. Als Zeugen sind 100 Personen, darunter 27 Polizeiorgane, vorgeladen. Als corpora delicti liegen auf dem Gerichtstisch Mundpfeifen, Hektographen, Abzeichen, Pinsel, eine Chiffreschrift, die Tagebücher der Omladina und andere beschlagnahmte Gegenstände. Die Angeklagten benahmen sich ziemlich lärmend, sodaß der Vorsitzende sehr energisch wiederholt Ruhe fordern mußte. Den ganzen Vormittag nahm die Aufnahme der Personalien der Angeklagten in Anspruch. Nach kurzer Pause wurde um 1 Uhr die Verhandlung wieder aufgenommen. Sämmtliche Vertheidiger protestirten heftig gegen den Antrag des Staatsanwalts bezüglich des Ausschlusses der Oeffentlichkeit, da die Frage eines Geheimbundes ein Märchen sei. Der Prozeß sei ein politischer, wo Partei gegen Partei, nicht aber Partei gegen Staat stehe. Die Oeffentlichkeit sei daher eine Hauptsache. Die Ausführungen der Vertheidiger wurden vom Publikum mit stürmischen Zustimmungsrufen begleitet. Der Präsident mußte mehrfach mit Räumung des Saales drohen, bevor Ruhe eintrat. Wie sich herausstellt, unterhielten die verhafteten Omladinisten einen lebhaften Verkehr mit der Außenwelt, sie erhielten Briefe in Speisen. Da es auffiel, daß die Omladinisten so viele Knödel erhielten, wurden die Knödel angeschnitten und Briefe in denselben entdeckt. Sofort wurde die Privatbeköstigung eingestellt.

Italien.

* **Rom**, 15. Januar. Aus Massa wird gemeldet, daß in Avenza gestern Abend auf einen Eisenbahnzug geschossen, aber dabei Niemand verwundet worden ist. Ein ähnliches Attentat wurde auf einen Eisenbahnzug zwischen Serravezza und Massa verübt. Eine Schwadron Kavallerie, sowie Gensdarmerie sind hier zur Verstärkung angekommen. In Carrara, wohin eben-

---

Zeit unter dem Einfluß eines bösen Engels, der meinen Willen unter seine rücksichtslose Energie beugte. Heute, nachdem mein Vergehen gesühnt, nachdem Edda von meiner unwandelbaren, ihr allein gehörenden Liebe überzeugt ist, will ich ihr und Dir zum erstenmale beichten. Eurer Absolution bin ich gewiß."

Und Otto begann von seinen Schicksalen zu berichten, die ihn auf fremder Erde mit der Familie Krambach und der schönen Hedwig von Warburg zusammengeführt hatten, von der Versuchung, der er erlegen war, und von der Buße, die er dafür auf sich nahm, und die zum Segen seines Lebens wurde.

Edda schluchzte leise.

„So kannst Du mir dennoch nicht vergeben, Edda?" fragte Otto betrübt. „So vermag meine Liebe Dich dennoch nicht zu überzeugen, daß Du mir das theuerste Wesen auf Erden bist, daß es für mich ohne Dich nie ein wahrhaftiges Glück gegeben hätte?"

„O, nein, Otto, ich zweifle nicht an Dir", erwiderte Edda sanft. „Selbst die Enttäuschung, die ich in dieser Stunde empfinde, selbst die Zerstörung meines kindlichen Wahnes, des Knaben Freundschaft zu dem kleinen Mädchen sei bei dem Wiedersehen zur Liebe erblüht, vermindert meine Dankbarkeit für Dich, mein Vertrauen zu Dir nicht. Du hast mich auch damals nicht betrogen, nicht durch falsche Vorspiegelungen getäuscht. Ich erinnere mich jetzt genau, daß Du zwar stets Worte des Trostes und der Güte für mich hattest, daß Du aber niemals von Liebe zu mir sprachst. Und wenn Frau Pohl mich ängstlich fragte: Warum heirathet er Sie? Aus welchem Grunde wählt der schöne, junge reiche Baron ein armes todtkrankes Mädchen zu seiner Gattin? so zürnte ich der treuen Seele, daß ihr das Nächstliegende, Deine Liebe zu mir nicht in den Sinn kam."

„Edda scheint mir trotz ihres versöhnlichen Tones doch ein wenig gekränkt", fiel der Onkel ein. „Mit Unrecht, wie mich dünkt. Otto hatte auf die Verlockungen einer Sirene gehört, sich ihnen widerstrebend gefügt, war aber seiner besseren Natur treu geblieben, als er die unholde Seele der Zauberin erkannte, und die einmal übernommene Pflicht redlich erfüllt, und der Lohn wurde ihm nicht versagt. Die Verbindung, die er sich als ein Opfer auferlegt hatte, verklärte sich zum Paradies der Liebe, und zwei Herzen, die für einander bestimmt waren, fanden sich in aufrichtiger Hingebung zusammen. Ich freue mich, daß es mir beschieden war, diese Enthüllung zu veranlassen, die jedes Geheimniß zwischen Euch aufhebt."

„Und ich danke Dir aus tiefster Seele dafür, Onkel", rief Edda, dem Greise die Hand küssend. „Ja, es ist besser so, es ist unendlich schöner, daß Ottos Liebe zu mir eine so schwere Feuerprobe bestand, daß seine Treue für mich den Bann zerstörte, den Hedwig von Warburg, die stolze, gefeierte Weltdame um ihn wob."

Otto näherte sich seiner Frau und schloß sie zärtlich in seine Arme.

„Nichten wir nicht zu strenge, meine süße Edda", bat er. „Hedwig von Warburg hat eine härtere Strafe empfangen, als ihre Thaten verdienten. Ihr Hochmuth ist bis in den Staub gebeugt. Da, lies, was Vetter Rudolph mir von ihrem Auftreten in Hendorf und von ihrem traurigen Loose schreibt."

Während Edda sich in das Lesen des Briefes ihres Vetters vertiefte, war der Onkel in seinem Lehnstuhl entschlummert. Leise entfernte sie sich, ihr erwachendes Söhnchen mit sich nehmend, und von Otto gefolgt, von der Veranda. Sie wollten die Ruhe des alten Herrn nicht stören, und des kleinen Rudi laute Heiterkeit ließ sich nicht einschüchtern. Die beiden Gatten unterhielten sich in dem anstoßenden Wohnzimmer über die aufregenden Szenen, deren Schauplatz Schloß Hendorf gewesen war.

„Die arme Jutta, was wird sie gelitten haben", seufzte Edda.

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordnetenhause vorzulegen gedenkt, dürfte daher auch für die Entwickelung der Reichsfinanzpolitik erhebliche Bedeutung beizumessen sein."

Herr Miquel will also anscheinend den Kampf um die Reichssteuerreform in das preußische Abgeordnetenhaus verlegen. Der Fehlbetrag von siebzig Millionen, mit dem jetzt das preußische Abgeordnetenhaus geschreckt wird, hat offenbar den Zweck, so bemerkt die „Vossische", die Reichsreform dringlicher erscheinen zu lassen. Vorläufig hat es nicht den Anschein, daß die Reichstagsmehrheit sich durch die Noth der Einzelstaaten rühren läßt.

— (Die Budgetkommission) des Reichstags berieth heute über die Bewilligung einer ersten Rate von 1 100000 Mk. zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. Der Referent Graf Limburg-Stirum beantragte, „die Position vorerst vom Etat abzusetzen und in einer Resolution den Reichskanzler zu ersuchen, von der Ausführung des Begas'schen Entwurfes Abstand zu nehmen, dagegen über die Wahl eines anderen Platzes und über die das Denkmal umgebende Architektur Erwägungen anzustellen. Die endgiltige Entscheidung solle aber nach wie vor dem Kaiser überlassen bleiben." Zu einer Debatte hierüber kam es heute noch nicht, die Erörterungen werden fortgesetzt.

— (Die Regierungsvorlage, betreffend die Bildung von Landwirthschaftskammern,) die dem Landtag zweckmäßig zugehen wird, bestimmt u. A., daß das Wahlrecht an einen Grundsteuerertrag von 3 Mark geknüpft wird. Es sollen also auch die Interessen der kleinsten Gebäude Berücksichtigung finden. Die Wahlen sind indirekt. Ein einzelner Großgrundbesitzer kann ein Drittel aller Wahlmänner seines Wahlkreises wählen. Unter die Aufgaben der Landwirthschaftskammern ist die Frage der Umwandlung kündbarer Hypotheken in Amortisationsrenten aufgenommen.

— (Die „Norddeutsche") lenkt an leitender Stelle die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf eine von ihr reproduzirte Zuschrift aus landwirthschaftlichen Kreisen, worin auf Grund eingehender Berechnung der Nachweis versucht wird, daß die Landwirthe gar keinen Grund haben, dem russischen Handelsvertrag zu opponiren, da bei dem heutigen niedrigen Stand des einheimischen Roggens die Einfuhr aus Rußland einfach unmöglich sei. Die Aufhebung des Identitätsnachweises betrachtet die Zuschrift einfach für schädlich und empfiehlt dafür die Einführung einer Exportprämie in Höhe des Zolles. Die „Norddeutsche" bemerkt dazu, der Inhalt der Zuschrift werde es rechtfertigen, daß sie die Aufmerksamkeit ihrer Leser in besonderem Grade darauf lenke, wenn auch die Ausführungen in einigen Punkten, namentlich in Bezug auf die vermeintlichen Folgen der Aufhebung des Identitätsnachweises, keineswegs den Ansichten der „Norddeutschen" entsprächen.

— (Ein Reichsversicherungsgesetz) ist, wie aus guter Quelle verlautet, ausgearbeitet worden, und es wird angeblich regierungsseitig beabsichtigt, dem Reichstage noch im Laufe dieses Jahres eine entsprechende Vorlage zu machen.

* **Danzig**, 15. Januar. Der Bund der Landwirthe hat in der Provinz Westpreußen ganz erheblich an Zugkraft verloren. Herr v. Plötz wollte kürzlich einen Vortrag halten, hat es aber vorgezogen, überhaupt von einem Besuch abzusehen, da die Kreisvorsitzenden ihm dazu in keiner Weise ermunterten. Wie sehr das Interesse geschwunden ist, konnte man neulich in Graudenz sehen: von etwa 350 bisherigen Mitgliedern im Kreise waren zur Hauptversammlung nur 15 erschienen. Der Vorsitzende, Herr v. Kries, sah sich veranlaßt, einige Stellen aus Briefen vorzulesen, die ihm von austretenden Besitzern zugegangen waren. In einem hieß es — und das ist typisch für die Ansicht in den Kleingrundbesitzerkreisen —, der Bund habe den auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen, die Unterzeichner des Schriftstückes wollten dem Bunde erst wieder beitreten, wenn für den Kleinbauernstand etwas Nützliheres durch den Bund geschaffen werde. Ein Amtsvorsteher hat, von seiner Wahl als Vertrauensmann abzusehen. Von der Bundeszeitung wurde in einer Zuschrift behauptet, daß sie auf „schlechtem Papier noch schlechteren Inhalt" liefere u. s. w.

* **Breslau**, 15. Januar. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Neustadt (Oberschlesien) ist eine Stichwahl zwischen Deloch (deutschklerikal) und Strzoda (polnisch-klerikal) nothwendig.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 15. Januar. Die Verhandlungen in dem Omladina-Prozeß haben heute früh begonnen. Starke Polizeipatrouillen zerstreuten die vor dem Gerichtsgebäude angesammelte Menschenmenge. Die Verhandlung begann unter heftigen Protesten der Angeklagten und der Vertheidiger wegen Einschränkung der Zahl der als Zuhörer zugelassenen Vertrauensmänner, sowie wegen der Enge des Versammlungssaales. Seitens einzelner Angeklagter wurden Anträge auf Absonderung des sie betreffenden Verfahrens vom Hauptverfahren gestellt. Der Gerichtshof lehnte alle diese Proteste und Anträge ab; der Vorsitzende wies energisch die aus dem Auditorium kommenden Versuche, die Ruhe zu stören, zurück. Hierauf begann die eigentliche Verhandlung mit dem Aufruf der Namen der Angeklagten; einer derselben war nicht erschienen. Die Anklageschrift lautet auf Hochverrath, Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses, ferner auf Geheimbündelei, Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche, Diebstahl, boshafte Beschädigung fremden Eigenthums und Betrug. Angeklagt sind Anton Holzbaw, 19 Jahre alt, Journalist und 75 Genossen. Das Alter der Letzteren variirt zwischen 21 und 16 Jahren, nur einer ist über 30, 19 sind über 20 Jahre alt. Dem Stande nach sind die Angeklagten Handwerksgehilfen, Arbeiter, einige Journalisten, zwei Advokatur-Concipienten und zwei Studenten. Als Zeugen sind 100 Personen, darunter 27 Polizeiorgane, vorgeladen. Als corpora delicti liegen auf dem Gerichtstisch Mundpfeifen, Hektographen, Abzeichen, Pinsel, eine Chiffreschrift, die Tagebücher der Omladina und andere beschlagnahmte Gegenstände. Die Angeklagten benahmen sich ziemlich lärmend, sodaß der Vorsitzende sehr energisch wiederholt Ruhe fordern mußte. Den ganzen Vormittag nahm die Aufnahme der Personalien der Angeklagten in Anspruch. Nach kurzer Pause wurde um 1 Uhr die Verhandlung wieder aufgenommen. Sämmtliche Vertheidiger protestirten heftig gegen den Antrag des Staatsanwalts bezüglich des Ausschlusses der Oeffentlichkeit, da die Frage eines Geheimbundes ein Märchen sei. Der Prozeß sei ein politischer, wo Partei gegen Partei, nicht aber Partei gegen Staat stehe. Die Oeffentlichkeit sei daher eine Hauptsache. Die Ausführungen der Vertheidiger wurden vom Publikum mit stürmischen Zustimmungsrufen begleitet. Der Präsident mußte mehrfach mit Räumung des Saales drohen, bevor Ruhe eintrat. Wie sich herausstellt, unterhielten die verhafteten Omladinisten einen lebhaften Verkehr mit der Außenwelt, sie erhielten Briefe in Speisen. Da es auffiel, daß die Omladinisten so viele Knödel erhielten, wurden die Knödel angeschnitten und Briefe in denselben entdeckt. Sofort wurde die Privatbeköstigung eingestellt.

Italien.

* **Rom**, 15. Januar. Aus Massa wird gemeldet, daß in Avenza gestern Abend auf einen Eisenbahnzug geschossen, aber dabei Niemand verwundet worden ist. Ein ähnliches Attentat wurde auf einen Eisenbahnzug zwischen Serravezza und Massa verübt. Eine Schwadron Kavallerie, sowie Gensdarmerie sind hier zur Verstärkung angekommen. In Carrara, wohin eben-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940117014/fragment/page=0002

falls Verstärkungen abgegangen sind, werden die Verhaftungen fortgesetzt.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 16. Januar.

♂ **Dekanats-Wechsel.** Durch den sich halbjährlich vollziehenden Wechsel des Dekanats ist diese Würde am 12. d. Mts. in der theologischen Fakultät unserer Universität von Herrn Ober-Consistorialrath D. Koestlin auf Herrn Consistorialrath Prof. D. Haupt, in der juristischen von Herrn Prof. Dr. von Liszt auf Herrn Geh. Justizrath Prof. Dr. Lastig, in der medizinischen von Herrn Prof. Dr. von Bramann auf Herrn Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Weber und in der philosophischen Fakultät von Herrn Prof. Dr. Grenacher auf Herrn Prof. Dr. Dittenberger übergegangen. Die Amtsgeschäfte der neuen Dekane endet auch diesmal am 12. Juli, während der sonst an diesem Tage ebenfalls stattfindende Rektoratswechsel im Hinblick auf die für den Anfang des Monats August geplante Feier des 200jährigen Bestehens der Universität ausnahmsweise auf den 15. August verschoben ist, bis wohin Herr Prof. D. Behschlag die Rektor-Würde innehat.

* **Die geplante Einziehung der Steuern durch Steuererheber.** Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung stand die Magistratsvorlage betreffs Einführung der Einziehung der Steuern durch Steuererheber. Nach dem wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zur Berathung gelangten Antrage, der übrigens in der Versammlung voraussichtlich mannigfachen Widerspruch finden wird, soll vom 1. April d. J. ab die Einziehung der Steuern mit Ausnahme der Hundesteuer, sowie des Schulgeldes mit Ausschluß desjenigen der Fortbildungsschule und gewerblichen Zeichenschule durch Steuererheber erfolgen, denen auch die Zwangsvollstreckung übertragen werden soll. Den Steuererhebern und Vollziehungsbeamten soll eine Vergütung von 2 Pfg. für jede eingehobene Quittung gewährt und die von ihnen zu bestellende Kaution auf 1000 Mk. festgestellt werden. Zur Beschaffung der nöthigen Beamtenkräfte beantragt der Magistrat die Schaffung von 5 neuen Stellen von Steuererhebern und Vollziehungsbeamten mit einem Gehalt von 1100—1500 Mk., auf welches 1/5 der Vollziehungsgebühren anzurechnen sein würde, sowie 50 Mk. Kleidergeld.

* **Verlegung der Kram- und Viehmärkte.** Der Provinzialrath der Provinz Sachsen hat vom 1. Januar 1894 ab folgende Aenderungen in den Terminen der hiesigen Kram- und Viehmärkte angeordnet: 1. der für Halle a. S. auf den 19. Juni anstehende Kram- und Viehmarkt ist auf Donnerstag vor Johanni verlegt; 2. der daselbst auf Montag vor oder auf Kreuzerhöhung anstehende Kram- und Viehmarkt ist künftig derart abzuhalten, daß der Viehmarkt erst am zweiten Markttage (Dienstag) stattfindet; 3. der für den 23. Oktober anstehende Kram- und Viehmarkt ist auf den Donnerstag der vorletzten Woche im Monat Oktober verlegt. Die nächsten Viehmärkte außerhalb des städtischen Viehhofes finden demnach statt im Jahre 1894 am 15. März, 21. Juni, 11. September und 25. Oktober; die diesjährigen Krammärkte am 15. und 16. März, 21. und 22. Juni, 10. und 11. September und 25. und 26. Oktober.

* **Für Volksschullehrer.** Die Regierung zu Merseburg hat angeordnet, daß künftig bei Wiederbesetzung von Volksschullehrerstellen die niederen Kirchendienste, die etwa mit den Stellen verbunden sind, abgetrennt werden sollen. Zu den niederen Kirchendiensten rechnet die Regierung das Läuten der Glocken, die Besorgung der Kirchenuhren, die Reinigung und das Lüften der Kirche, sowie das Reinigen der Kirchhofswege, die Schließung der Kirchenthüren und die Heizung und Beleuchtung der kirchlichen Gebäude. Die Verrichtungen, die zum Altar- und Kultusdienste gehören, hat der Küster auch ferner zu übernehmen.

♂ **Die geschlossene Stadtverordneten-Sitzung** fiel gestern aus, da die Verhandlungen in der öffentlichen Sitzung sich bis kurz vor 8 Uhr ausdehnten.

* **Verkauf der Kaisersäle.** Auswärtige Blätter bringen nachstehendes Inserat: „Etablissement Kaisersäle in Halle a. S., beste Lage der Stadt mit Theater, Bierkunnel, großem Restaurant und einer Anzahl gut vermietheter Läden, preiswerth zu verkaufen durch die Vormünder H. Stade und Dr. z. Schönlich."

* **Patente.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger" sind Patente ertheilt auf einen Dämpfer mit zwei oder mehreren Ausblaserohren für härtehaltige Materialien Herrn A. Wernicke hier und auf Behandlung von Malz mit Verfahren Herrn M. Behr hierselbst.

♂ **Der Fleischkonsum unserer Stadt.** Der Haushaltsplan des Schlachthofs giebt durch seine Schätzung der zu erwartenden Gebühren einigermaßen einen Anhalt für das, was an Fleisch in Halle jährlich verzehrt wird; es wird unseren Lesern deshalb nicht uninteressant sein, die entsprechenden Zahlen hier wiedergegeben zu sehen. An Untersuchungsgebühren für dem Schlachthof direkt zugeführte Thiere sind 23250 Mk. umgesetzt, nämlich für 5500 Rinder, 13500 Kälber, 7000 Schafe und Ziegen, sowie 10000 Schweine. An Schlachtgebühren sind veranschlagt 139750 Mk. für 2800 Ochsen und Bullen, 4500 Kühe und Ferken, 15500 Kälber, 14000 Schafe und Ziegen, 28000 Schweine und 700 Pferde; für Spanferkel, Zicklein und Hunde sind keine Schätzungszahlen eingesetzt. An Schaugebühren für eingeführtes frisches Fleisch sind 8968 Mk. veranschlagt für 1000 Rinder-Viertel, 800 Kälber-Hälften, 270 Schaf- und Ziegen-Hälften, 6000 Schweine-Hälften, 29000 Schweins- und Kalbsleibern, 170 Zicklein und 40 Pferde-Viertel.

* **Stadttheater.** Leone Fumagalli, der nächstens hier gastiren wird, ist 1865 in Neapel geboren; er betrat die Bühne erstmalig bei der Oper Stagione in Parma 1884 und hat seitdem fast an allen hervorragenden Bühnen in Italien und Spanien gesungen, er hat bekanntlich der erste „Tonio" in der Oper „Der Bajazzo" unter Leitung des Komponisten in Rom. Der Künstler arbeitet mit größtem Fleiße an der deutschen Sprache und hofft, binnen Jahresfrist in derselben seine gesammten Partien singen zu können. In Bajazzo wird Herr Fumagalli in deutscher Sprache singen.

* **Das Walhalla-Theater** bringt in seinem neuen, heute beginnenden Spielplane als Vorboten des nahenden Maskenfestes eine große, aus neun jungen und schönen Damen bestehende Ballet-Gesellschaft, „Colombia" genannt, welcher ein ausgezeichnet Ruf vorangeht. Von den übrigen neuerworbenen jahrelichen Künstlerkräften dürften die „Kunstschützerinnen" Schwestern Ferno das allgemeine, insbesondere aber in den hiesigen studentischen Kreisen das größte Interesse erregen, da dieselben ihre Waffen (Säbel, Stoßdegen, Dolch) nach allen Regeln der strengsten Fechtkunst führen. Noch nennen wir als durchaus neu und originell die „Männer von Bronze" Brothers Paxton, die kühne kleine Luft-Gymnastikerin Albertina rc. Alles in Allem wieder ein höchst reizvoller, mit Geschick und Geschmack zusammengestellter Spielplan, der nicht verfehlen dürfte, wieder ein volles Haus zu erzielen.

* **Gastspiele.** Frau Clara Röntsch-Härting, die von ihrer Thätigkeit am hiesigen Concordia-Theater her bestens bekannte Darstellerin, beabsichtigt, wie wir hören, eine Gastspiel-Tournée durch die Provinz Sachsen zu unternehmen, bei welcher sie in den Titelpartieen der Voß'schen „Alexandra" und der Birch-Pfeiffer'schen „Grille", sowie als Lorle in „Dorf und Stadt" und Agathe in „Die Tochter des Herrn Fabricius" auftreten wird. Wir wünschen der bewährten Künstlerin vielen Erfolg!

* **Feinde der Ordnung.** Kaum ist die Wasserleitung zu Giebichenstein fertiggestellt, so erfreuen sich die Einwohner der Wohlthat, so erscheinen auch wieder Feinde der Ordnung. So haben in den Nächten vom Freitag zum Sonnabend und zum Sonntag Diebeshände die messingenen Ausschlußhähne aus den Höfen verschiedener Grundstücke in der gr. Brunnen-, Seydlitz- und Adolfstraße gestohlen, indem sie dieselben abgeschraubt haben und daher ohne große Schwierigkeiten anderweit verwerthen können. Da diese Diebere jedenfalls fortgesetzt werden wird, so können die Hausbesitzer bezw. Grundstücksverwalter nur zur Vorsicht ermahnt werden, umsomehr als die Wiedererlangung solcher Objekte in der Regel nicht möglich ist.

* **Zum Attentat.** Die p. Wenzel, auf welche, wie wir meldeten, vorgestern Abend ein Attentat verübt wurde, ist erst 14 Jahre alt und noch schulpflichtig. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Derselbe hat übrigens zwei Schüsse auf das Mädchen abgegeben, von welchen aber nur einer getroffen hat. Der Bursche hat dem Mädchen gegenüber angegeben, er wolle nach dem Weinberge, um dort zwei Damen abzuholen. Die Unterhaltung zwischen dem Mädchen und dem Thäter soll nach der eigenen Angabe des ersteren eine ganz harmlose gewesen sein. Danach ist die That lediglich als eine äußerst rohe Ausschreitung, die jeder Grundlage entbehrt, anzusehen. Die Betroffene wird schon heute die Klinik wieder verlassen können.

* **Der Kleiner Brand.** Gestern Abend gegen 6½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Geiststraße Nr. 49 gerufen; daselbst war durch Ueberheizen des Ofens Wäsche in Brand gerathen. Die Gefahr wurde nach kurzer Zeit beseitigt.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der konservative Verein** für Halle und den Saalkreis gedenkt seine diesjährige Kaisers Geburtstagsfeier Sonnabend, den 27. d. Mts. von Abends 8 Uhr an im „Prinz Carl" abzuhalten. Alles Nähere wird i. J. durch die Anzeigen im „General-Anzeiger" bekannt gegeben werden.

* **Im Naturwissenschaftlichen Verein** für Sachsen und Thüringen hält Herr Oberlehrer Dr. Smalian, Donnerstag den 18., Abends 8 Uhr in „Stadt Hamburg" einen öffentlichen Vortrag über: „Altes und Neues aus dem Leben der Ameisen."

* **Gewerkvereine.** Der Ortsverband deutscher Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) von Halle und Umgegend hielt am Sonntag hier seine erste diesjährige Versammlung ab. Laut Jahresbericht ist der Verband von 14 auf 16 Vereine, die Mitgliederzahl von 416 auf 524 gestiegen. In den Vorstand wurden gewählt die Mitglieder Stahlmann zum 1., Rest zum 2. Vorsitzenden, Dobrint zum Schriftführer, Riesche zum Kassirer; außerdem 10 Beisitzer.

* **Kunstgewerbe-Verein.** In der am nächsten Donnerstag stattfindenden Monatsversammlung wird den Hauptvortrag Herr Dr. A. G. Meyer von der Königl. Kunstschule zu Berlin über „die Hauptepochen der Thonbildnerei" halten. Außerdem wird als Generalvertreter der Eisenwerke Gaggenau A.-G. (Baden) Herr W. L. Bauer aus Leipzig, unter Vorlage einer reichhaltigen Musterssammlung von Kunst-Emaille-Fabrikaten der genannten Werke über Herstellung und Verwendung dieser Kunst-Emaillepiatten für die Bau-, Möbel-, Herd- und Ofen-Branche Erörterungen machen. Auch wird der Verein auf Antrag des Vorstandes über seinen Anschluß an die für 1896 in Berlin geplante nationale Kunstgewerbe-Ausstellung zu berathen und zu beschließen haben.

* **Der Cröllwitzer Bürger-Verein** will an die Versammlung des nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr im Saale des Kramer'schen Restaurants eine der Bedeutung des Tages entsprechende Abendunterhaltung knüpfen, wobei ein Vortrag über „Die beiden Fahnenjunker bei Cröllwitz" gehalten werden soll; dann sollen einige Vokal- und Instrumentalvorträge abwechseln.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg,** 15. Januar. (Verunglückt.) Zu der Nähe des Dorfes Neuschkau gerieth gestern Vormittag das einspännige Kutschgeschirr eines hiesigen Gasthofsbesitzers infolge der Schneeglätte in den Chausseegraben, wobei das Gefährt umstürzte und sein Insasse, ein Geschäftsreisender aus Halle, einen Bruch des rechten Fußgelenks erlitt. Mit Hülfe einiger Passanten gelang es, das Fuhrwerk wieder auf die Straße und den Verletzten in demselben hierher zu bringen, wo ihm im Gasthof zur Linde die nothwendige ärztliche Hülfe zu Theil ward.

* **Mücheln,** 15. Januar. (Unfall.) Heute Vormittag ging in der Nähe von Saubach ein Pferd des Gutsbesitzers Altenburg von dort mit dem Wagen durch. Der das Gespann führende Knecht verlor bald die Herrschaft über das Pferd, der Wagen gerieth bei der tollen Fahrt in den Straßengraben und stürzte um, wobei der Besitzer und der Knecht unter denselben zu liegen kamen. Der Erstere hatte einen komplizirten Unterschenkelbruch am linken Beine davongetragen und mußte deshalb der Klinik in Halle zugeführt werden. Der Knecht war weniger erheblich verletzt. Er wurde in dem Merseburger Krankenhause untergebracht.

* **Eisleben,** 15. Januar. (Zu den Vorgängen in der Greifingstraße.) Heute Morgen 5 Uhr 50 Minuten führten die Bewohner der Reifingstraße und angrenzenden Straßen, auch Bivarials-gasse und Katharinenstraße, wieder einen kurzen aber heftigen Erdstoß. Am gestrigen Tage erhielt das Haenel'sche Haus an sämmtlichen Thüren und Fenstern der Vorder- und Hinterfront starke Spreizen, welche eine gleichmäßige Senkung desselben bewirken sollen. Vor dem Dockhorn'schen Hause ist am vergangenen Sonnabend mit einem zweiten Bohrloche begonnen worden. Das Bohrloch am Hagemann'schen Hause wurde bei 4 Meter Tiefe vorläufig verlassen, weil mit dem benutzten Bohrer ein Hinderniß nicht zu beseitigen war. Der Zerfall der Häuser schreitet stetig vorwärts.

* **Erfurt,** 15. Januar. (Von der Ausstellung.) In der Versammlung des Hauptausschusses für die hier abzuhaltende Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde beschlossen, den Termin für die Anmeldungen bis zum 15. Februar zu verlängern. Ferner wurde der Lotterieplan festgelegt. Danach werden 200,000 Loose à 1 Mark ausgegeben, die Gewinne belaufen sich auf zusammen 100,000 Mark, mit einem Hauptgewinne von 25,000 Mark. In Verbindung mit der Gewerbeausstellung wird auch die große Ausstellung des deutschen Hundezüchtervereins hier stattfinden.

Standesamt Halle:

Eheschließung.

15. Januar. Der Handarbeiter Franz Zickenrott und Ida Metzer, Steg 2 und Marktanstädt.

Geboren.

15. Januar. Dem Handarbeiter Franz Fritze ein S. May, Herrenstraße 11. — Dem Musiker Bernhard Peuckert eine T. Frieda Anna, Fleischerstraße 24. — Dem Major z. D. und Bezirks-Offizier Ernst Freiherr von Oberstein ein S. Friedrich Karl, Blumenstraße 13. — Dem Maurer Wilhelm Meißner ein S. Wilhelm Johannes, Rathswerder 16. — Dem Metallformer Otto Kupfernagel ein S. Otto Paul Johannes, Schweichelstraße 13. — Dem Bahnarbeiter Karl Voigt ein S. Karl Ernst, Thorstraße 32. — Dem Buchhalter Albert Teubner eine T. Ida, Charlottenstraße 5. — Dem Kreis-Sekretär Ewald Haase eine T. Theodora Clivede, Schillerstraße 40. — Dem Kaufmann Richard Treuder eine T. Elsa Käthe, Bernburgerstraße 5. — Dem Zimmermann Otto Schultze ein S. Albert Otto, Wolfstraße 1.

Gestorben.

15. Januar. Wittwe Antonie Bönicke geb. Thiele 70 J. Riemenerstraße 17. — Des Handarbeiter Louis Kohlbach T. todtgeb., Kl. Sandberg 21. — Des Kaufmann Hermann Krause S. Martin 4 M., Gr. Ulrichstraße 24. — Des Mechaniker Otto Krantz T. Gertrud 1 M., Brandenburgerstraße 10. — Des Handarbeiter Karl Schwunkel T. Ida 3 J., Zwingerstraße 28. — Wittwe Wilhelmine Mukstopf geb. Keller 57 J., Kanzleigasse 3. — Des Handarbeiter August Zwarg S. Hermann 3 M., Liebenauerstraße 169. — Der Arbeiter Samuel Kluge 55 J., Diakonissenhaus. — Der Landwirth Karl Kloß 31 J., Klinik. — Des Handelsmann Karl Münckler Ehefrau Christiane geb. Lübcke 74 J., Schützenstraße 24. — Des Dachdeckermeister Emil Ilgenstein S. Otto 1 J., Bergstraße 1. — Des Tagelöhner Friedrich Hellmuth T. todtgeb., Entbindungs-Institut.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♂ **Berlin,** 16. Januar, 9 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Eindruck, den die Verhandlungen über die Tabaksteuervorlage hinterlassen haben, ist, daß die Debatten nicht auf der Höhe der Zeit stunden, daß es geradezu kläglich ist, wenn derart wichtige Verhandlungen vor sehr schwach besetztem Hause stattfinden und daß Graf Caprivi gewiß nicht ohne Grund den Verhandlungen völlig fern geblieben ist. — Die Nachricht, das Demissionsgesuch des Prinzen Reuß in Wien sei bereits genehmigt worden, ist unzutreffend. — Heute findet bei den kaiserlichen Majestäten Familientafel statt.

* **Posen,** 15. Januar. Der frühere langjährige Leiter des „Kurjer Poznanski", Stephan v. Stablewsky, ist gestorben.

* **Livorno,** 15. Januar. Heute kam es hier zu argen Tumulten. Um ihre Solidarität mit den sizilianischen Revolutionären darzuthun, streikt eine große Anzahl Arbeiter, namentlich Werftarbeiter. Die tumultuirende Menge bewarf die Fiaker, Omnibusse und Trambwys mit Steinen, so daß der Wagenverkehr ganz eingestellt werden mußte. Auf der Via Garibaldie erfolgte ein Zusammenstoß der Menge mit der Polizei, wobei aus den Fenstern auf die Polizei geschossen wurde. Die Polizisten feuerten ebenfalls nach den Häusern. Gegen zwanzig Aufrührer wurden verhaftet. In dem Thoreingang des Lokals des monarchistischen Vereins wurde eine Bronzebombe mit heftig ausgebrannter Zündschnur gefunden. Nach Carrara sind bereits mehrere tausend Mann Infanterie abgegangen. Große Militärabtheilungen durchstreifen die Berge, wohin sich die Aufrührer geflüchtet haben. Der Putsch war so geschickt vorbereitet, daß Carrara nur wie durch ein Wunder der Plünderung entging. Der „Tribuna" zufolge wären die in die Berge geflohenen Aufrührer mit Dynamit und anderen Explosivstoffen versehen. Da auch auf Eisenbahnzüge geschossen ward, werden die Bahnlinien militärisch überwacht.

Eröffnung des preußischen Landtags.

(Spezial-Telegramm des „General-Anzeiger").

W. B. **Berlin,** 16. Januar.

Heute Mittag wurde der preußische Landtag vom Kaiser persönlich mit folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Indem Ich Sie bei dem Beginn eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Thätigkeit begrüße, vertraue Ich, daß das Bestreben Meiner Regierung, den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden, in Ihrer bereitwilligen und einsichtsvollen Mitwirkung auch ferner eine sichere Stütze finden wird. Die Finanzlage des Staates hat sich noch nicht gehoben, die Rechnung des Jahres 1892/93 ergiebt, wesentlich infolge des Zurückbleibens der Einnahmen der Staatseisenbahnen, gegen den Anschlag einen Fehlbetrag von rund 25 Millionen Mark, welcher durch eine Anleihe zu decken sein wird.

Die beim Schlusse der letzten Tagung des Landtags ausgesprochene Hoffnung, daß der im Voranschlage für das laufende Jahr vorgesehene Fehlbetrag die veranschlagte Höhe nicht erreichen werde, hat sich zwar inbetreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preußens bestätigt, wird jedoch in Folge des Rückgangs der Ueberweisungen des Reiches und der bedeutenden Steigerung der Matrikularumlagen nicht in dem erwarteten Maße erfüllt werden.

In dem Staatshaushalts-Etat für 1894/95, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, erweisen sich die Einnahmen des Staates wiederum als unzureichend zur Deckung des Ausgabebedarfs, und es muß dazu der Staatskredit noch in größerem Umfange in Anspruch genommen werden, als bei dem laufende Jahr. Dieses unerwünschte Ergebniß war, obgleich bei Bemessung des Ausgabebedarfs die strengste Sparsamkeit obgewaltet hat und obgleich bei den Staatseisenbahnen für das nächste Jahr größere Ueberschüsse in Aussicht genommen werden konnten, nicht zu vermeiden, da die Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten in erhöhtem Maaße gestiegen sind. Die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten können nur durch eine durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung seiner eigenen Einnahmen gehoben werden.

Die Fürsorge der Staatsregierung für die äußere Lage der Beamten hat sich unter diesen Umständen im wesentlichen darauf beschränken müssen, das System des Aufsteigens im Gehalt nach Dienstalterstufen auf die höheren Beamten auszudehnen und die Mittel bereit zu stellen, um dieses System für die mittleren und unteren Beamten gleichmäßiger und durch die Mitberücksichtigung diätarischer Dienstzeit günstiger zu gestalten.

Für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen soll durch eine Vorlage gesorgt werden, welche das Ruhegehalt der Lehrpersonen, sowie das Wittwen- und Waisengeld für ihre Hinterbliebenen zu regeln bestimmt ist.

Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien zugehen.

Um den Unternehmern von Eisenbahnen und Kleinbahnen den Realkredit, dessen sie bisher entbehrten, zu eröffnen, bedarf es eines Gesetzes, welches die rechtswirksame Verpfändung des Bahneigenthums ermöglicht. Der Entwurf eines solchen wird zu Ihrer Berathung gelangen.

In Folge ungewöhnlicher Dürre im verflossenen Frühjahr sind umfangreiche Landestheile von bedrohlichem Streu- und Futtermangel betroffen worden. Zur Bekämpfung desselben haben im Anschlusse an die Maßnahmen Meiner Regierung die Organe der Selbstverwaltung und die landwirthschaftlichen Vereine, wie Ich gern anerkenne, umsichtig und thatkräftig eingegriffen. Dank diesem Zusammenwirken und der späteren fruchtbaren Witterung ist dem befürchteten Nothstande gesteuert worden.

Mit um so schwererer Sorge erfüllt Mich die schwierige Lage, in welcher aus anderen Gründen die Landwirthschaft zu einem großen Theile sich befindet. Angesichts der hohen Bedeutung der Landwirthschaft für das Staatswohl erkenne Ich es als die Aufgabe Meiner Regierung, nicht nur fortgesetzt das Gedeihen der Landwirthschaft zu fördern, sondern auch eine Gestaltung des Rechtsverhältnisses des ländlichen Besitzes zu ertreben, die ihn in den Stand setzt, auch ungünstige Zeiten zu überwinden.

Ein so schwieriges Werk ist nicht durchführbar ohne die dauernde Mitarbeit selbständiger, auf öffentlich-rechtlichem Grunde ruhender Organe der Berufsgenossen, an welchen es bisher der Landwirthschaft fehlt. Die Herstellung einer allgemeinen korporativen Vertretung der Landwirthschaft ist daher der erste nothwendige Schritt zu dem bezeichneten Ziele. Diese Vertretung wird berufen sein, die Hebung der Landwirthschaft durch gemeinsame Einrichtungen zu betreiben, der Regierung als Beirath zu dienen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken, welche auf die Verbesserung des Kreditwesens und die Beseitigung der Uebelstände gerichtet sind, die auf der übermäßigen Verschuldung des Grundbesitzes und den ungeeigneten Formen derselben beruhen. Zu diesem Behufe wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Landwirthschaftskammern vorgelegt werden.

In einer Zeit, in der die Unzufriedenheit vielfach geschürt und der Kampf der Meinungen und Interessen mit zunehmender Schärfe geführt wird, gilt es, durch die versöhnende Wirkung gemeinsamer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu fördern und ihn zu finden in dem aufrichtigen Streben nach dem unverrückbaren Ziele, dem Wohle des Vaterlandes. Dazu gebe Gott Segen und Gelingen.

Voraussichtliches Wetter am 17. Januar.
Bei Südwind mildes, halbheiteres und vorwiegend trockenes Wetter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940117014/fragment/page=0003

Nach beendeter **Inventur** stellen wir aus allen Theilen unseres Lagers Waaren zu sehr billigen Preisen zum **Ausverkauf.**

Namentlich erlauben wir uns auf **große Posten**

Knaben- und Mädchen-Garderobe

für jedes Alter

aufmerksam zu machen und bitten um gefällige Beachtung unserer **Schaufenster**, in welchen die Gegenstände mit Preisen versehen sind.

Geschw. Jüdel,

Halle, Leipzigerstr. 101,
Weisswaaren- u. Wäsche-Handlung,
Spezialität: Bazar für Knaben- und Mädchen-Kleidung.

In Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne** abzüglich 10% bezahlt

Massower

Gold- u. Silber-

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259000 Mark.

Originalloose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

J. F. Jäger, Lübeck,

Fischhandlung en gros,
Fischräucherei und Braterei.
— Versand frischer grüner Heringe. —

Wöchentlich Sammelladungen nach allen größeren Städten.
Telegramm-Adresse: Jäger, Fischstraße.

G. Pauly,

Halle a. S., Thüringerstraße 16,
Fernsprecher Nr. 199,

empfiehlt sich zur Lieferung von

Brennmaterial jeder Art frei Gelaß.

Vorzüglichste Waare, prompte Bedienung.

Meine vollständig rein gesottene

Kali-Fettseife,

à Stück 25 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Hellen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

A. Giehler,

Atelier für künstliche Zähne und Plomben etc.
Leipzigerstrasse Nr. 14.

Ein Transport Ardenner Pferde

sowie ein Transport echt Jütländer Pferde

sind in schwerem und leichtem Schlage eingetroffen und stehen zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Merseburg.

Neu! Rossschlächterei Neu!
mit
Restauration.

Rossfleisch, Cervelat-, Schlack- und Knackwurst, rohen u. gek. Schinken, Röst- u. Kochwürstchen, geräuch. u. gekochte Zunge,
sowie im Restaurant:
geschmorte Leber, Beefsteak, Sauerbraten zu jeder Tageszeit.
ff. Biere aus der Günther'schen Brauerei
nur bei
E. Boche,
Thomasiusstr. 17, Nähe d. Pfännerhöhe.

Braunschweiger Conserven

nur in den festen Marken:
ff. Preiselbeeren à Pfd. 30 Pf.,
Apfel-Himbeer-Gelée à Pfd. 40 Pf.,
ff. türk. Pflaumen à Pfd. 25, 30 u. 40 Pf.,
feinste ital. Prünellen à Pfd. 60 Pf.,
ff. Feigen u. Datteln à Pfd. 40 Pf.,
Feigen in 1, 2 u. 10 Pfd.-Kisten à Pfd. 60 Pf. empfiehlt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernh. Curt Pechstein, Wollwaarenfabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Stoffe für Portièren** in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und **schnellster Bedienung. — Annahme und Musterlager in Halle a. S. bei: Heinrich Nanz, Wilhelmstraße 17.**

Zum **Einbinden** der mit **Neujahr complet** gewordenen **Zeitschriften, Journale, Lieferungswerke etc.** empfiehlt sich die Buchbinderei von **Franz Schwarz,** Neumarktstrasse 5.

Reste! Reste! Reste!

von Bettzeug, Handtücher, Leinen, Hemdentuch, Bettinlet, Bettdamast,
Damenhemden,
Damenjacken,
Damenhosen,
Knaben- u. Mädchenhemden,

welche **unsauber** geworden sind,

werden nach beendeter Inventur **bedeutend billiger verkauft.**

A. J. Jacobowitz & Co., **Magdeburgerstr. 3, I. Et.** gegenüber dem Wintergarten.

Wer

seine **Uhr** sauber und billig **reparirt** haben will, der gehe zu

A. Sparmann,

Wuchererstr. 3 neb. landw. Institut,
größte Reparaturwerkstatt für Uhren und Musikwerke. Gegr. 1868.
Für jede von mir reparirte Uhr leiste Garantie für vorzüglichen Gang; u. Feder I. Qual. 1 Mark, u. Cylinder 2 Mark, Glas, Zeiger 15 Pfg.

Doppelbier ff.

ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Reconvalescenten etc., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmbrauerei.

Verehrte Hausfrauen!

Den besten, wohlschmeckendsten, nahrhaftesten, gesundesten und kräftigsten Kaffee erhalten Sie, wenn Sie zu
2—4 Theilen **Bohnen-Kaffee**
1 Theil **Aecht Franck-Kaffee** nehmen.
Bitte versuchen Sie, Ihr eigenes Urtheil soll Ihnen allein maßgebend sein.

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel. Mailand.
Linz. b. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest.

Zu haben in den meisten **Kolonialwaarenhandlungen.**

Poley-Kaffee.

Vorzüglichster Kaffee-Ersatz u. Zusatz.
Bezüglich Bohnenkaffee-ähnlichen Geschmacks u. Aromas
bisher unerreicht.
Erhöhter gesundheitlicher Werth. Grosse Billigkeit.
à ½ Kg. 50 Pfg., ¼ Kg. 25 Pfg.
Auf Verlangen Kochproben gratis.
Wurde auf der allgem. deutschen Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel zu Braunschweig, Novbr. 1893, durch die goldene Medaille ausgezeichnet.

Verkaufsstellen sind in Halle:

bei Herrn Reinh. Gebhardt Nachf., Franz Rudloff.	bei Herrn Lothar Klipsch.
" " G. Grasshoff Nchf., A. Rudolph.	" " C. A. Krammisch.
" " F. A. Hollmig.	" " Gustav Preisser.
" " Albin Horabogen.	" " Theodor Schneider.
" " J. H. Keil Nchf., Alwin Kitze.	" " Theodor Stade.

R. Gottschalck's
Masken- u. Theater-Garderoben-Verleih-Institut,
Kl. Ulrichstraße 25, I,
hält einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine reichhaltige Auswahl neuer feiner **Herren- und Damen-Masken-Costüme** bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Confirmanden-Kleider, schwarz u. farbig, empfiehlt billigst **Frau Marie Kölbel,** Alt. Markt 2, II.

Ambulatorium für Krankheiten der Haut u. der Harnwege

Gr. Steinstrasse 77/78, I. Etage (Lippert'sche Buchhdlg.)
Unentgeltliche Sprechstunde für Unbemittelte: 8—10 Uhr.
Privatdocent Dr. med. E. Kromayer.

Geheime Krankheiten

jeder Art, auch bei Frauen, w. a. chronisch. Weißfluß u. Periodenstockungen, beseitigt dauernd unter **Garantie u. Discretion,** sowie **Bandwurm mit Kopf** entf. schnell ohne Vorkur unter **Garantie Fr. Hirsch, Halle a. S.,** Rathhausg. 13, I.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Dresdenerstraße 46, Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Zahnarzt

Blanckenburg,

Weidenplan 2, II.

Künstl. Zähne, Plombiren etc.

Krampfadergeschwüre,

Hämorrhoiden, Hautkrankheiten,
deren Wesen und
Heilung
nach naturgemässem Verfahren
(mit amtlich beglaubigten Attesten)
versende
gratis u. franco.
Hygieia (Inhab. J. Will). Pfalzburg i/E.

Als besonders preiswerth u. gut empfehle meine
undurchsichtige Glycerinseife
zu drei Stück im Packet v. 1 Pfd. = 50 ₰.
Gr. Ulrichstr. 9, neb. Mars-la-Tour. **F. A. Patz.**

Grösstes Lager aller Sorten u. Farben
Tuch-Reste
stets vorräthig, p. Mtr. v. 1,75 Mk. an
bei **S. Frisch,** Gr. Ulrichstr. 48.

Musik-Concert u. Ball empfiehlt, **Lehrlinge** nimmt jederz. an **C. Frohberg,** Bahnhofstr. 17, P. I.

Tinzer Bockbier.

Von jetzt an bringen wir unser beliebtes **Tinzer Bockbier** zum Verkauf und **empfehlen diesen vorzügl. gutbekömmlichen Stoff angelegentlichst.** — Gefl. Bestellungen auf Originalgebinde und Flaschen **(25 Fl. 3 Mk.)** bitten zu richten an

Herrn Emil Voigt, Exportbierkellereien,
Halle a. S., Burgstraße 19. — Fernsprecher 333.

Geraer Actienbierbrauerei zu Tinz bei Gera.

Kaiser-Säle

Donnerstag den 25. Januar cr.:

Gr. Masken-Fest.

Concordia-Theater

Dienstag den 16. Januar:

Grosser Maskenball

in den geschmackvoll dekorirten und elektrisch beleuchteten Räumen des Etablissements.

Die fünf feinsten Damenmasken erhalten je einen Preis lt. Programm; unter Anderem wird eine Scherzlotterie mit Präsentvertheilung arrangirt.

Billets hierzu im Vorverkauf: **Saal Mk. 1, Balkon 75 Pfg.,** im Bureau des Concordia-Theaters, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Die Direktion.

Oeffentliche Vorträge!!!

„Ueber die Zeichen unserer Zeit und die Vorbereitung auf die Zukunft Jesu Christi", Mittwoch Abends 8 Uhr und Sonntag Nachmittag 4½ Uhr in der Kapelle Jakobstraße 46, an der Zwingerstraße. Zutritt frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940117014/fragment/page=0004